

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 23 (1919)

Artikel: Berge
Autor: Vogel, Emma
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-573253>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Denken und Fühlen in Goethescher Erhabenheit sich fundgeben, stand neben allem andern, was an neueren Sachen der Spielplan brachte, in einsamer Größe da. Die Aufführung war von Gerhart Hauptmann, der als Guest in Zürich weilte, selbst inszeniert worden und kam deshalb zweifellos seinen Absichten sehr nahe, obwohl sie mehr im Gesamten als im Einzelnen vortrefflich war. Viel trug zur Verstärkung des Eindrucks eine von Max Conrad komponierte Musik bei, die der Poesie des Werkes in feiner Weise gerecht wurde. — An heitern Gaben fehlte es nicht. Man spielte flott ein amüsanter, hübsch gearbeitetes Lustspiel von H. und J. Wenzel, das den gruseligen Titel „360 Frauen“ führt. Mehr Bedeutung haben vier Einakter von Kurt Götz, deren erster, „Nachbeleuchtung“, dem Zyklus den Namen gegeben hat. „Grotesken“ nennt sie der Verfasser, welche Bezeichnung man nur den drei ersten Stückchen zugestehen kann, sofern man die Sackgrobheit des vierten nicht ebenfalls „grotesk“ finden will. Ein ganz verteufelter Humor, eine ausschweifende, überhitze, an E. Th. A. Hoffmann erinnernde Phantasie steckt in den Stückchen, ein spitzbübischer, hohnlachender Wit, von dem leider die Schauspieler mit wenigen Ausnahmen nichts merkten. — Eine mit Ernst und Sorgfalt vorbereitete Aufführung der Euripideischen „Medea“ tat nicht die erhoffte Wirkung und konnte nicht ganz gelingen, da dem Schauspielensemble die Tragödin fehlte. — Die letzten Wochen der Spielzeit wurden ausgefüllt von Gastspielen des Wiener Burgtheaters Arnold

Korff, der sich in der Tragikomödie „Das weite Land“ als meisterhafter Darsteller Schnitzlerscher Gestalten auswies und, nachdem es ihm nicht gelungen war, das abgestandene Expresserstück Oskar Wildes „Der ideale Gatte“ schmachaft zu machen, als Freund Teddy in Rivoire und Besnards gleichnamiger Komödie einen schauspielerischen Triumph ausspielte, wie er schlagender und vollkommener nicht gedacht werden kann. — Den Schluss der Saison bildeten einige nur teilweise befriedigende Faustaufführungen in der von früher her bekannten Einrichtung Dr. Reuders, die dem ersten Teil alle romantischen Gedern ausruft und vom zweiten in geschickter Auswahl der Szenen Faust, den Mann und Faust, den Greis auf die Bühne bringt. — Dann eine von Paul Eger nach Machiavellis „Mandragola“ gearbeitete Komödie, die dem veralteten Stück durch feste Unbedenklichkeit neues Leben einzuflößen sucht; Johanna Terwin vom Berliner Deutschen Theater brillierte dabei in der Rolle einer lustigen Witwe.

Der Dramatische Verein Zürich brachte ein neues Dialektlustspiel von Ernst Eschmann „Die Gizhrage“. Das Stück ist mehr im Einzelnen als im Ganzen gelungen. Es enthält Szenen echter und fernhafter Art, führt aber die verschiedenen Motive nicht durch und schlingt sie nicht zur Einheit ineinander. Es zeigt den geldgierigen Bauern, der alles schnappen möchte, und dem schließlich alles „konträr“ geht. Eine gute Aufführung trug wesentlich zu dem schönen Erfolge bei.

Emil Sautter, Zürich.

Berge

Berge, wenn ich mutlos bin, so blick ich auf zu euren Häuptern.
Eure Häupter, sie sind weiß und licht und rein und voller Schönheit.
Ruhe geht von euch aus und Erhabenheit, und meine Seele wird
wunschlos still, wenn ich euch schaue.

* * *

So gefällt ihr mir, ihr Berge:
Eure Sipfel ragen weit hinein in Nebelwolken;
Wie in weiße Schleier scheint ihr eingehüllt
Und entrückt dem wirren Erdenleben.
Höher scheint ihr und gewaltiger noch —
Große — unnahbare Denker.

Emma Vogel, Zürich.